

Buchbesprechungen

1. Biblische Theologie

CASSIDY, RICHARD J., *John's Gospel in New Perspective. Christology and the Realities of Roman Power.* Maryknoll, New York: Orbis 1992, XI/132 p.

Die Technik dieses Buches erinnert an das Legen eines Puzzles: Man versucht Teile aneinanderzufügen, von denen man den Eindruck hat, daß sie zusammenpassen. In diesem Falle handelt es sich um die Situation der Christen in Teilen des römischen Weltreichs und die Lebenssituation der Gemeinde(n), von wo das Johannesevangelium (Joh) stammt. Die ganze Konstruktion behält also etwas Hypothetisches, fast Spielerisches. Behält man diesen Sachverhalt im Sinn, dann liest sich das vorgelegte Buch durchaus mit Gewinn. – Nach einleitenden Bemerkungen über das Joh erläutert C. zunächst die Judensteuer, die seit der Zerstörung des Tempels von Jerusalem dem Kapitolinischen Tempel in Rom zufloß, und den Kaiserkult mit seinen Verpflichtungen. Für die Provinz Pontus-Bithynien ist dabei durch den Brief von C. Plinius dem Jüngeren (X.96) und das entsprechende Reskript Kaiser Trajans (X.97) die Praxis belegt, Christen, die beim Bekenntnis ihres Glaubens bleiben, nach dreimaliger Befragung abzuurteilen und hinzurichten. Das Bekenntnis zu Christus wird dabei als alternativ zum Bekenntnis zum Kaiser angesehen, was schon zur vermutlichen Entstehungszeit des Joh, d. h. zur Zeit Domitians (81–96), der Fall gewesen sein dürfte. Im folgenden wendet sich C. dem Vierten Evangelium zu und forscht hier zunächst nach christologischen Titeln, die im Kaiserkult eine Rolle spielten, wie „Herr“, „Retter der Welt“ und „Herr und Gott“. Sie tauchen an herausragender Stelle im Joh auf. Im römischen Prozeß Jesu sieht C. eine Interaktion zwischen den jüdischen und den römischen Gegenspielern Jesu, die zeigt, daß der Herrschaftsanspruch Jesu beiden Seiten in gleicher Weise ein Dorn im Auge war. In den Abschiedsreden Jesu im Joh sieht C. die Verfolgungssituation der johanneischen Christen vorbereitet. In den Auferstehungsgeschichten von Joh 20 und 21 wird einerseits noch einmal die Souveränität Jesu deutlich, andererseits aber auch direkt auf die Konsequenzen der Nachfolge Jesu hingewiesen: Sie bedeuten für Petrus den Tod, vermutlich durch Kreuzigung. Als Zweck des Joh ergibt sich mithin für C. die Stärkung der Christen der johanneischen Gemeinde(n) angesichts drohender Verfolgung. So weit in ganz kurzen Strichen der Gang des Buches. – Versucht man den vorgelegten Band zu bewerten, so verdient die Betonung der Bereitschaft der Lesergemeinde des Joh, für den angenommenen Glauben auch Verfolgung auf sich zu nehmen, Beachtung und Zustimmung. Zu oft wird in der Johannesexegese (etwa im Anschluß an Joh 20, 30 f.) allein der Glaube als Ziel des Vierten Evangeliums hingestellt, nicht aber das furchtlose Bekenntnis dieses Glaubens. Setzt man die Entstehung des Joh mit der Mehrheit der gegenwärtigen Forschung etwa im letzten Jahrzehnt des ersten Jahrhunderts an, dann ist auch eine Verfolgung der Gemeinde durch römische Autoritäten erheblich wahrscheinlicher als eine durch die Synagoge. Freilich besitzen wir über die näheren Umstände der Gemeinde des Vierten Evangelisten so gut wie keine zuverlässigen Nachrichten. Kleinasien bleibt als Entstehungsort wahrscheinlich, vielleicht näherhin Ephesus. Was das politisch bedeutete, darüber gibt es aber wenig Auskunft. Das Thema der Verfolgung wird in den johanneischen Abschiedsreden wohl aus der synoptischen Tradition übernommen (vgl. Joh 15, 18–16, 4a mit Mk 13, 9–13 parr.). Der Vierte Evangelist scheint hier in erster Linie an Verfolgung durch Juden zu denken (vgl. die Erwähnung von „ihrem Gesetz“ in 15, 25 und die Rede vom Synagogausschluß in 16, 2). Rückschlüsse von hier aus auf eine heidnische Verfolgungssituation bleiben also schwierig. Die Übereinstimmungen christologischer Titel und Aussagen im Joh mit solchen des Kaiserkults können z. T. auch anders erklärt werden. So greift der $\chi\rho\upsilon\sigma\tau\omicron\varsigma$ -Titel den Sprachgebrauch der Septuaginta für Gott, den Herrn, auf. Er kehrt dann in der Doppelanrede des Thomas „mein Herr und mein Gott“ wieder (Joh 20, 28), auf die C. großen Wert legt. Vielleicht führt es in der eingeschlagenen Richtung weiter, wenn in der Folge die Textpragmatik des Vier-

ten Evangeliums breiter angelegt würde. Es müßte dann herausgearbeitet werden, warum das „Bekennen“ (ὁμολογεῖν) im Joh eine so wichtige Rolle spielt (vgl. Joh 1, 20; 9, 22; 12, 42). Es müßte herausgearbeitet werden, wie immer wieder im Joh dazu hingeführt wird, mehr die Ehre Gottes als die Ehre der Menschen zu suchen (vgl. 5, 41–44; 7, 18; 12, 41, wo das Motiv deutlich mit dem Mut zum Bekenntnis verbunden ist). Nikodemus könnte hier als Paradigma erscheinen (vgl. den Fortschritt von 3, 1 f. über 7, 50 ff. bis 19, 39), ebenso wie der Blindgeborene von Joh 9. Freilich würde sich dann ergeben, daß Anfeindung durch Juden bei Johannes u.U. als Paradigma für die zeitgeschichtlich wahrscheinlichere Anfeindung durch die römische Macht steht. Mit all dem hat C. mit seiner Studie zumindest ein sehr interessantes Problemfeld eröffnet.

J. BEUTLER S. J.

BIBELTHEOLOGISCHES WÖRTERBUCH. Völlig neu bearbeitete Auflage, herausgegeben von *Johannes B. Bauer*, in Gemeinschaft mit *J. Marböck* und *K. Woschitz*. Graz–Wien–Köln: Styria 1994. 624 S.

Siebzehn Jahre nach der 3. Auflage (1967) hat *J. Bauer* sein Bibeltheologisches Wörterbuch mit einem neuen Team von Mitarbeitern gründlich überarbeitet neu aufgelegt. Die Herausgeber konnten namhafte Autoren und anerkannte Fachleute zur Mitarbeit gewinnen, unter denen sich erstmals auch protestantische Autoren finden, so daß hier ein wirklich ökumenisches Werk vorliegt. Die Verbesserungen gegenüber der dritten Auflage betreffen nicht nur die Artikel selbst, die zum großen Teil völlig neu geschrieben wurden, sondern auch die Auswahl der Stichworte, die sich auf wichtige Themen beschränkte. Diese Konzentration auf zentrale Begriffe erlaubte die Rückkehr zum handlichen einbändigen Format.

Das Wörterbuch, behandelt in fast 200 Artikeln auf 600 Seiten zentrale Stichworte des Alten und Neuen Testaments selbst, wie „Gott“, „Bund“, „Gesetz“, aber auch wichtige Begriffe der Wirkungsgeschichte der Heiligen Schrift in der Theologie (z. B. „Erbsünde“), deren biblische Grundlagen erklärt und geklärt werden. Der bibeltheologische Akzent verwirklicht sich in den verschiedenen Artikeln auf unterschiedliche Weise. Fast alle Stichworte werden sowohl vom Alten wie vom Neuen Testament her behandelt. Eine durchgehende, gesamtbiblische Darstellung fällt bei anthropologischen oder „weniger theologischen“ Stichworten wie „Furcht“ oder „Herz“ leichter als bei theologischen Zentralbegriffen, die die biblischen Autoren selbst zum Gegenstand ihrer Ausführungen machen wie z. B. „Glaube“, „Gesetz“, „Sünde/Sühne“. Diese Stichworte werden meist von zwei Autoren in getrennten Artikeln (AT und NT) behandelt. Die Autoren geben aber dann doch wenigstens eine gesamttestamentliche bzw. gesamtneutestamentliche Systematik und beschränken sich nicht darauf, bloß etwa eine paulinische und eine johanneische Theologie unverbunden nebeneinanderzustellen. Die Literatur der Umwelt (Qumran, Apokryphen) findet gebührende Berücksichtigung zur Erklärung der Herkunft und Herausstellung der Eigenart biblischer Konzeptionen. – Das Werk wird seinem Anspruch, sich nicht nur an Fachexegeten, sondern auch an andere Theologen, Seelsorger und Bibel Leser überhaupt zu wenden, durchaus gerecht. Die Beiträge sind auf dem heutigen Stand der Bibelwissenschaft, aber durchweg in allgemeinverständlicher Sprache geschrieben. So bieten die verschiedenen Artikel zu den einzelnen Stichworten zwar einerseits eine Fülle von Detailinformationen, verzichten jedoch auf Nebensächlichkeiten, die nur den Spezialisten interessieren würden. Daher sind die Darstellungen zugleich äußerst informativ und ergeben doch jeweils ein klares Gesamtbild. Wer sich für eine Frage spezieller interessiert, findet am Ende eines jeden Artikels Hinweise auf neuere Literatur zum Thema. – Das gegenüber früher erheblich erweiterte Abkürzungsverzeichnis stimmt zwar weitgehend mit dem inzwischen zum Standard gewordenen Verzeichnis von Schwertner (TRE) überein. Die Herausgeber wollten dieses aber offenbar doch nicht einfach übernehmen. Als „kleiner Schwertner“ kann es leider nicht benutzt werden. – Hebräische und griechische Begriffe werden nur dort verwendet, wo sie unbedingt notwendig sind. Gewöhnlich sind es die hebräischen bzw. griechischen Entsprechungen des behandelten Stichworts und Begriffe, die zum Wortfeld gehören. In der neuen Auflage werden im Unterschied zu früheren nicht nur